

Budapest 1974), Bücher, die zum Verständnis der europäisch-ungarischen Beziehungen unerlässlich sind. Schon deshalb ist ihrem Autor 1983 zu Recht der Herder-Preis verliehen worden.

Neben den erwähnten Untersuchungen belegen zahlreiche, hier nicht einzeln anzuführende Beiträge in Periodika und Sammelbänden Professor Entz' immer schon besondere, im Alter zunehmende Vorliebe für die Gotik. Seit den siebziger Jahren arbeitete er an einer großangelegten Geschichte dieser Epoche in Siebenbürgen. Von einem seiner treuen Weggefährten wissen wir, daß er die Idee dieses Vorhabens bereits anlässlich eines Forschungsausflugs in Siebenbürgen 1943 umrissen hatte.<sup>3</sup> Die Art, in der sein damals eingeschlagener Weg nach über einem halben Jahrhundert ins Ziel führt, versinnbildlicht den außergewöhnlichen Leistungswillen seiner vom Schicksal nicht gerade verwöhnten Generation: für die verlegerische Betreuung des 1991 fertiggestellten Manuskripts „Erdély építészete a 11.-13. században“ ([Die Baukunst Siebenbürgens im 11.-13. Jahrhundert]. Kolozsvár 1995) zeichnete der Klausenburger Erdélyi Múzeum-Egyesület verantwortlich, jene Institution, in welcher der Verstorbene in den Weltkriegsjahren seine erste wissenschaftliche Heimstatt fand, deren Programm er nach der 1950 politisch erzwungenen Auflösung weiterführte und die er nach dem politischen Umbruch in Rumänien 1989 als Vorsitzender des in Budapest eingetragenen Fördervereins Gróf Mikó Imre Alapítvány (*Imre-Graf-Mikó-Stiftung*) neu aufzubauen half.

Am Tage seines plötzlichen Todes, wenige Stunden vor den Feierlichkeiten, die an seiner ehemaligen Budapester Arbeitsstätte aus Anlaß seines 80. Geburtstages beginnen sollten, saß Géza Entz über den Korrekturabzug seines opus magnum. Es war dies das letzte, untrügliche Zeichen dafür, daß er die Wissenschaft nicht aus reinen Erwerbsgründen, sondern aus Liebe zum Fach und Gegenstand betrieb, als Berufung, die den schöpferischen Geist vom nachbildenden Berufsinтеллектуellen unterscheidet.

Zsolt K. Lengyel

München

### Michael de Ferdinandy (5. Oktober 1912 – 7. Oktober 1993)

Der aus einer alten ungarischen Adelsfamilie stammende, in Budapest geborene Michael de Ferdinandy war sowohl ein angesehener Historiker als auch ein glänzender Literat. In seiner Familie schien es Tradition zu sein, sich nicht nur mit gesellschaftlichen Aufgaben, sondern auch mit dem Schreiben zu beschäftigen. Er stellte einmal fest, daß es unter seinen Ahnen 38 Personen gab, die mit der Schriftstellerei etwas zu tun hatten. Diesem Brauch folgend verfaßte er historische Abhandlungen, literarische

<sup>3</sup> Jakó Zsigmond: Entz Géza (1913-1993). In: Erdélyi Múzeum 55 (1993) 1-2, 5.

Studien und Essays, Reisebilder, Romane, Erzählungen und sogar Gedichte.

Michael de Ferdinandy studierte an der Universität Budapest, wo er unter anderem Vorträge des Kunsthistorikers Tibor Gerevich, des Altertumswissenschaftlers András Alföldi und des Historikers Gyula Szekfű hörte. 1934 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Nach Ergänzungsstudien in Berlin kehrte er 1936 an die Budapester Universität als wissenschaftlicher Mitarbeiter zurück. 1941 arbeitete er in einem Museum, wo er ein Jahr später zum Direktor ernannt wurde. 1943 bot ihm der zum Staatssekretär avancierte Literaturhistoriker Professor János Hankiss den Posten eines Kulturattachés an der ungarischen Gesandtschaft in Lissabon an. Im November 1943 reiste er mit seiner Familie nach Portugal, wo er neben dem diplomatischen Dienst als ungarischer Lektor an der Universität Lissabon tätig war.

Nach dem Krieg kehrte er nicht nach Ungarn zurück, sondern folgte 1947 dem Ruf der argentinischen Universität Mendoza, wo er als außerordentlicher Professor Ethnologie und Archäologie, später mittelalterliche Geschichte lehrte. 1950 siedelte er nach Puerto Rico über, um an der Staatlichen Universität in Rio Piedras bis zu seiner Emeritierung 1977 antike und mittelalterliche Geschichte zu unterrichten. Zwischenzeitlich war er sieben Jahre lang Gastprofessor an der Freien Universität in Berlin/West. Hier hielt er Lesungen über ungarische Geschichte und Literatur.

Als Historiker schrieb er mehrere Bücher in spanischer, deutscher und ungarischer Sprache. Auf spanisch erschienen unter anderem „El Emperador Carlos V.“ (Puerto Rico 1964, deutsch: „Carl V.“ Tübingen 1966), „Historia de Hungría. Un pueblo entre Oriente y Occidente“ (Madrid 1967) und „Carneval y Revolución“ (Puerto Rico 1977); auf deutsch „Ahnen und Schicksal. Geschichtsforschung und Genotropismus“ (München 1955), „Tschingis Khan. Steppenvölker erobern Eurasien“ (Hamburg/Reinbek 1958), „Der heilige Kaiser. Otto III. und seine Ahnen“ (Tübingen 1969) und „Philipp II. Größe und Niedergang der spanischen Weltmacht“ (Wiesbaden 1977, spanisch: Felipe II. Grandeza y Ocaso del Poderio español. Barcelona 1989); auf ungarisch „Pázmány, az államférfi“ ([Pázmány, der Staatsmann]. Róma 1970), „Itália és az északi ember“ ([Italien und der nördliche Mensch]. I-III. München 1976-1979), „Magyarország romlása, 1490-1526“ ([Ungarns Niedergang 1490-1526]. Róma 1979), „Az ellenszeggülők. Apám és nemzedéke 1859-1919“ ([Die Widerständler. Mein Vater und seine Generation 1859-1919]. San Francisco 1980) und „Országok Úrnője. A magyar Anjouk kora 1307-1387“ ([Regnorum Regina. Das Zeitalter der ungarischen Anjou 1307-1387]. Róma 1985).

Von seinen im Westen verfaßten ungarischen belletristischen Werken sind die Romane „A baklovagok“ ([Die Falschritter]. Bécs 1983), „Az ünneprontók“ ([Die Festverderber]. Boardman OH 1989), „Góg és Magóg. A birodalom végnapjai“ ([Góg und Magóg. Die letzten Tage des Reiches]. Budapest 1990) sowie der Erzählungsband „A sehonnai“ ([Der Hergelau-

fene]. München 1957) und die Reiseberichte „Magyar portyák ibér földön, 1943-1957“ ([Ungarische Streifzüge auf iberischem Boden, 1943-1957]. München 1963) hervorzuheben. In den siebziger Jahren gab er seine in ungarischer, deutscher und spanischer Sprache verfaßten kleineren Beiträge unter dem Titel „Ferdinandy Mihály Füzetei“ ([Die Hefte von Mihály Ferdinándy]. München 1972-1980, Nr. 1-8) im Eigenverlag heraus. Michael de Ferdinandy publizierte in den bedeutendsten Zeitschriften des ungarischen Exils. Er gehörte zu den Befürwortern der Gründung des Ungarischen Instituts in München und zu den Autoren des ‚Ungarn-Jahrbuchs‘. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages erschien an der Freien Universität Berlin/West eine beachtliche Festschrift, an der namhafte ungarische, westeuropäische und amerikanische Wissenschaftler mitwirkten und die auch ein Verzeichnis der Veröffentlichungen des Geehrten in den Jahren 1934-1972 enthält.<sup>1</sup> Nach 1990 wurde er auch in Ungarn geehrt, hielt Vorträge, nahm an wissenschaftlichen Konferenzen teil, und es wurden mehrere seiner Werke gedruckt.

Er starb in Oxford, an seinem zweiten Wohnort.

*Gyula Borbándi*

München

### **Kálmán Benda** (27. November 1913 – 13. März 1994)

»Nur derjenige kann die Probleme der Gegenwart richtig beurteilen, der weiß, wie und woher man aus der Vergangenheit hierher gelangt ist. Auch die Zukunft kann nur derjenige richtig gestalten, der fähig ist, die gesamthistorischen Entwicklungskordinaten zu erfassen.« Kálmán Benda bekannte sich zu diesem Lehrsatz. Als Wissenschaftler von europäischem Rang vertrat er als einer der letzten die Generation der Intellektuellen des ungarischen Vorkriegsbürgertums.

Kálmán Benda wurde in Großwardein (*Oradea, Nagyvárad*) geboren. Sein Vater war Honvédoffizier kalvinistischen Glaubens, seine Mutter Tochter eines katholischen Tafelrichters. Als nach dem Ende des Ersten Weltkriegs seine Geburtsstadt Rumänien zugesprochen wurde, siedelte die Familie nach Budapest um. Hier besuchte er das Reformierte Gymnasium in der Lónyay-Straße, wo er 1932 das Abitur machte. Im gleichen Jahr schrieb er sich an der Péter-Pázmány-Universität in Budapest ein, wo er unter anderem Kurse von Gyula Szekfű, der führenden Persönlichkeit in der zeitgenössischen ungarischen Geschichtswissenschaft, besuchte. Bei ihm schloß er seine Promotion ab. Während seiner Studienzeit wurden an der Budapester Universität Historiker auf höchstem Niveau ausgebildet,

---

<sup>1</sup> *Überlieferung und Auftrag. Festschrift für Michael de Ferdinandy zum sechzigsten Geburtstag* 5. Oktober 1972. Herausgeber Josef Gerhard Farkas. Wiesbaden 1972.